

dem Reich nicht noch mehr Schaden geschieht, sehr klug angefangen werden. Ich meine nämlich, ihr dürft euer Frau Kaiserin, welche ihr von Herzen liebt, solchen Verdacht nicht heimlich anvertrauen und mittheilen, denn sie könnte ihren Sohn warnen, zumal die Mutterliebe stärker ist als ihre Liebe zu euch, wie das ja bei allen Frauen der Fall ist.

Dann wanckeln muot mit widerstreit
tragent die frawen zuo aller zeit.

Sammelt nur ein tüchtiges Kriegsvolk, um ihn wohlverdientermaßen zu züchtigen, so wird er seiner gerechten Strafe schon nicht entgehen. Diesem falschen Rathe des Pfalzgrafen ließ der Kaiser willig das Ohr und brachte in kurzer Zeit einen prächtigen Zug von vielen streitbaren Rittern zusammen, welche er, jenen als Hauptmann an ihrer Spitze, ohne Wissen der Kaiserin und seiner Rätthe, entsendet zu strafen den unschuldigen treuen Fürsten Herzog Ernst. Der Pfalzgraf nun verwüstete mit Raub, Sengen, Plündern und Morden das Land Oesterreich, was zu jenen Zeiten doch dem Herzog Ernst als rechtmäßiges Erbe gehörte, hernach aber dem Bisthum zu Würzburg übergeben wurde. Ohne Wissen der Herren von Bamberg berannte er auch diese Stadt mit großer Macht. Aber die Bürger empfingen, wiewohl sie gewaltig erschrafen, denn doch die unbegehrten und unwerthen Gäste sehr unmilde, und erschlugen manche, welche sie vordem unwissentlich in der Stadt beherbergt hatten, jetzt aber in voller Rüstung sie überfallen wollten. Als sie jedoch erfuhren, daß diese unverschuldeten Uebelthaten an ihnen geschähen auf des Kaisers Befehl durch den Pfalzgrafen Heinrich, da schickten sie ohne Säumniß einen Boten zu ihrem Herrn, Herzog Ernst, um ihm die Sache zu verkünden und ihn gar eifrig zu bitten, er möge doch als ihr Herr ihnen zu Hülfe kommen. Als ihn nun der Bote nach vielem vergeblichen Suchen endlich gefunden und die schlimme Nachricht erzählt hatte, da verwunderte sich der Herzog sehr und erschraf gewaltig, wodurch er denn die kaiserliche Majestät wohl gekränkt und betrübt habe und sprach thränenden Auges: „Nun rufe ich Gott, dem alle Herzen offenbar sind, zum Zeugen an, daß ich nach besten Kräften jederzeit bemüht gewesen bin, des Kaisers Ehre zu wahren und seinen wie des Reiches Nutzen zu fördern, als ob er mein leiblicher Vater wäre, und